

forttrieb. Auch erwarb er im Jahre 1763 die allerhöchste Konzession ²³⁾, ein- undzwanzig Lachter auf jeder Seite des Stollns, als ein Gevierdt Feld, die Kohlen abzubauen, während die außerhalb dieses Feldes liegenden Kohlen als freies Feld angesehen wurden. Der Siebenjährige Krieg und Streitigkeiten mit den anderen Kohlenwerksbesitzern hinderten aber auch hier die Entwicklung, daher verkaufte Burckhardt im Jahre 1773 den Stolln an den damaligen Besitzer der Rittergüter Döhlen und Zauckeroda Alexander Christoph von Schönberg, der damit den größten Teil der auf dem linken Weißeritzufer liegenden Kohlenfelder in seiner Hand vereinigte.

Zu gleicher Zeit begann der Kohlenbergbau auch auf dem rechten Weißeritzufer und zwar an den im Kohlgraben, am Fuße des Eichberges gelegenen Flözausstrichen. Zu größerer Bedeutung gelangte dieser Bergbau durch den Besitzer des Gutes Burgk, den Sekretär Carl Gottlieb Dathe und seine Besitznachfolger seit 1767. Außerdem hatte auch der Besitzer des Potschappeler Rittergutes, Graf von Hagen, den Kohlenabbau nachdrücklicher betrieben.

Dadurch, daß der Absatz der Kohlen sich immer mehr erweiterte, indem die Freiburger Schmelzhütten anfangen, sie zu verwenden und auch auf der Elbe Kohlen nach Preußen versandt wurden, war auch die staatliche Verwaltung auf den Kohlenbergbau im Grunde aufmerksam geworden, sie erwarb den von den Gebrüdern Hermsdorf im Jahre 1786 in Niederhermsdorf begonnenen Leopold-Erbstolln, zu dessen Betrieb das Freiburger Bergamt Mittel aus der Gnaden-groschenkasse bereitgestellt hatte, im Jahre 1799.

Der Kohlenabsatz hatte sich allmählich derart gesteigert, daß im Jahre 1805 vierhundertneun Mann auf den Werken des Plauenschen Grundes beschäftigt wurden. Der Scheffel Kohlen wurde damals mit zwölf Groschen bezahlt.

Trotzdem hat die Einführung des Steinkohlenbrandes in die Häuslichkeiten noch sehr erhebliche Schwierigkeiten gemacht, wie recht deutlich aus den beiden im Anhang wiedergegebenen obrigkeitlichen Verfügungen hervorgeht.

Über die Ausbreitung des Steinkohlenbergbaues gegen Ende des achtzehnten und am Beginne des neunzehnten Jahrhunderts gibt uns die Ingenieur-Karte zuverlässige Auskunft. Blatt XXIII umfaßt den Plauenschen Grund, es ist im Jahre 1785 aufgenommen und im Jahre 1826 in Schwarz gezeichnet²⁴⁾. Auf dem im Oberbergamte Freiberg befindlichen Stücke sind Nachträge bis etwa 1860 in roter Farbe vorhanden. Die alten, kleinen Schachtanlagen liegen gruppenweise am Ausstrich der Nebenmulde und zwar bei Kohlsdorf elf und weiter östlich zwischen Pesterwitz und Burckartsberg²⁵⁾

²³⁾ Bähr, S. 130.

²⁴⁾ Abb. 7 gibt einen Ausschnitt aus dieser Karte, den nordwestlichen Teil des Kohlenbeckens umfassend. — Durch Resolution des Churfürsten Friedrich August vom 16. März 1787 wurde die Abgabe von Kopien der Blätter der Ingenieurkarte, betr. das Bergamt Altenberg samt Berggießhübel und Glashütte, vor allen anderen aber des Plauischen Grundes an das Oberbergamt Freiberg angeordnet. Akten des Oberbergamtes zu Freiberg de anno 1786, Nr. 8808, Vol. I, Fol. 4.

²⁵⁾ Ich habe die Namen hier geschrieben, wie sie auf der Karte stehen.